

11. Januar 2009
1. Sonntag im Jahreskreis



Meditation zum Sonntagevangelium



Evangelium

Er verkündete: Nach mir kommt einer, der ist stärker als ich; ich bin es nicht wert, mich zu bücken, um ihm die Schuhe aufzuschnüren. Ich habe euch nur mit Wasser getauft, er aber wird euch mit dem Heiligen Geist taufen. In jenen Tagen kam Jesus aus Nazaret in Galiläa und ließ sich von Johannes im Jordan taufen. Und als er aus dem Wasser stieg, sah er, dass der Himmel sich öffnete und der Geist wie eine Taube auf ihn herabkam. Und eine Stimme aus dem Himmel sprach: Du bist mein geliebter Sohn, an dir habe ich Gefallen gefunden.

Mk 1,7-11

Meditation



Nach Feiertagen, Urlaub und Ferien ist für die meisten hierzulande nun wieder Alltag angesagt. An diesem Übergang steht das Sonntagevangelium von der Taufe Jesu, das sich hervorragend für diese Gelenkfunktion eignet. Es greift Themen und Motive der Advents- und Weihnachtszeit auf und läutet zugleich die Sonntage des Jahreskreises ein. Damit steht es im Kirchenjahr nach den hohen Festtagen am Eintritt in den Alltag, im Evangelium am Beginn öffentlichen Wirkens Jesu.

Einige Verse dieses Evangelientextes sind bereits aus der Adventszeit bekannt. Dort wird von Johannes berichtet, der als adventliche Gestalt auf Jesus verweist, selbst in der Erwartung des Retters lebt und dazu aufruft, umzukehren und sich bereit zu machen. Er tauft dafür mit Wasser und kündigt den an, der mit dem Heiligen Geist taufen wird.

Erstaunlich ist nun allerdings, dass sich ausgerechnet Jesus durch diesen Aufruf ansprechen lässt und sich taufen lassen will. Dabei hat doch Johannes davon gesprochen, dass er selbst es nicht wert sei, dem Erwarteten die Schuhe aufzuschnüren. Gerade bei Jesus als dem Sohn Gottes wäre doch zu vermuten, dass er es nicht nötig hat, sich von einem sündigen Leben abzuwenden, Gott zuzuwenden und ein neues Leben zu beginnen. Auch wenn das Leben Jesu zuvor wohl nicht durch Sünde geprägt ist, so kennzeichnet seine Taufe im Jordan durch Johannes dennoch auch für ihn den Beginn von etwas Neuem. Mit ihr beginnt das öffentliche Wirken Jesu und damit der Teil seines Lebens, von dem wir am meisten wissen. Vor allem aber stellt er von da an sich und das eigene Leben mit ganzer Konsequenz in Gottes Dienst und lebt ganz für seine Berufung. Er erfüllt ab diesem Tag in besonderer Weise den Sinn seines Lebens, in dem er durch sein Handeln und seine Worte Gott erfahrbar werden lässt. Damit ist verbunden durchaus zum einen ein Verlassen des gewohnten Lebens, der bisherigen Tätigkeit und des vertrauten sozialen Umfelds und zum anderen eine Hinkehr zu Gott und zu einem Leben, das ganz Gottes Willen entspricht.

Genau in diesem Moment erfolgt auch die Bestätigung durch Gott selbst: Es wird beschrieben, dass sich der Himmel öffnet. Das bedeutet, dass Gott Einblick in sein Handeln gewährt. Durch den Heiligen Geist offenbart Gott Jesus als seinen geliebten Sohn. Damit beginnt auch die mit dem Heiligen Geist verbundene Taufe, die Johannes bereits angekündigt hat. Das Wirken Jesu erhält damit gleich zu Beginn göttliche Legitimation – eine wichtige Botschaft für die Hörer des Evangeliums, denen sich die Frage stellt, in wessen Auftrag Jesus eigentlich unterwegs ist und woher er seine Macht etwa für Heilungen hat. Es lässt sich auch fragen, inwieweit Jesus sich seines Auftrages und seiner Herkunft von Gott bereits bewusst war. Aus dieser Sicht gewährt der Blick in den geöffneten Himmel

möglicherweise Jesus selbst eine Selbstvergewisserung oder auch Erkenntnis seines Auftrags und seiner Beziehung zu Gott. Er kann aus der Zusage "Du bist mein geliebter Sohn" heraus leben.

Uns kann die Erzählung von der Taufe Jesu viele Anstöße geben, unsere eigene Taufe neu zu verstehen. Auch jedem einzelnen von uns gilt die Zusage "Du bist mein geliebter Sohn bzw. meine geliebte Tochter". Dies ist dann natürlich nicht als einzigartiger Hoheitstitel wie für Jesus Christus zu verstehen. Aber gerade Jesus hat uns ermutigt, uns vertrauensvoll an Gott als unseren Vater zu wenden und uns als Kinder Gottes zu sehen. Die bedingungslose Liebe Gottes setzt natürlich nicht erst bei der Taufe ein, sondern wir sind bereits von Gott geliebt – wie auch Jesus ja nicht erst durch die Taufe zum Sohn Gottes wird. Aber in der Taufe als wirkmächtigem Zeichen wird uns diese Liebe Gottes ausdrücklich zugesprochen und bewusst. Im Sakrament öffnet sich sozusagen auch über uns der Himmel und gewährt uns einen Blick auf Gottes Handeln, der jeden und jede einzelne liebt und beruft. Das Sakrament ist wie ein Kristallisationspunkt eines längeren Prozesses. So ist auch für uns die in der Taufe besonders ausdrücklich erfahrene Liebe Gottes die Grundlage, aus der heraus wir Kraft und Mut gewinnen können, unsere eigene Berufung anzunehmen und unser Leben Gott gemäß zu gestalten. Es lohnt sich darum, sich immer wieder neu die Taufe und die darin enthaltene Zusage bewusst zu machen.